

-&gt; drucken

## Seit 30 Jahren auf fantastischer Reise

Theatergründer Harry Owens gehen die Ideen nicht aus



Eine Leserin aus Wangen durfte im Mai 1995 dank einer Aktion unserer Zeitung im Traumtheater auftreten. Auf dem Bild entsteigt sie gerade einer Kiste.

**Stuttgart** - Auf den runden Geburtstag des Traumtheaters Salome kann Harry Owens stolz sein. Denn aus den kleinen Anfängen ist ein renommiertes Theater entstanden, das die Menschen immer wieder verzaubert. Entwickelt werden die Inszenierungen seit einigen Jahren in der Akademie der schönen Künste in Berlin. Solch eine Ausbildungsstätte für junge Künstler könnte es durchaus auch in Stuttgart geben, sagt Harry Owens. Mit Martina Fürstenberger sprach er über vergangene Zeiten und seine Pläne für die Zukunft.

Wir informieren Sie, sobald es zu diesem Thema Neues gibt!

Informieren | Einloggen | Registrieren

Herr Owens, hätten Sie bei der Gründung gedacht, dass Sie einmal den 30. Geburtstag des Traumtheaters Salome feiern können?

**Owens:** Ich glaube nicht, dass ich über irgendetwas nachgedacht habe, denn wenn man das Ende seines Weges absehen könnte, würde man vieles im Leben nicht wagen. Es gab Hochs und auch Tiefs, die wir aber ganz gut gemeistert haben. Wir haben in dieser Zeit sehr viel bewegen können, unter anderem sehr viel Engagement für soziale Projekte und Stiftungen, denn die jungen Künstler müssen auch lernen, sich für andere Menschen zu engagieren. 1991 haben wir die Akademie der schönen Künste gegründet, in der junge Künstler gefördert und neue Darstellungsformen für die Bühnen der Welt entwickelt werden. Solch eine Ausbildungsstätte würden wir gerne auch in Stuttgart eröffnen. Dazu suchen wir Partner aus der Industrie, die sich die schönen Künste an die Werbefahne hängen und die vielen Darstellungsformen für ihre Ereignisse nutzen können.

Warum gerade in Stuttgart?

**Owens:** Stuttgart ist eine unserer Hochburgen. Wir kommen seit 1984 hierher, ich habe hier viele alte und auch junge Freunde. Die letzten fünf Jahre haben wir in Berlin gespielt, die Verbindung zu Stuttgart war jedoch immer da. Die Spielorte in Stuttgart waren übrigens immer sehr besonders: auf dem Schlossplatz, dann auf dem Rotenbühlplatz, im Stadtgarten und seit vielen Jahren immer wieder hier neben dem Planetarium.

Was ist das Besondere an den Künstlern, die bei Ihnen mitmachen?

**Owens:** Bei uns geht es nicht um technische Höchstleistungen. Ein Jongleur kann mit drei Bällen vielleicht mehr erzählen als mit zehn. Und eine Balletttänzerin, die für die etablierten Theater zu groß oder zu klein ist, aber gut tanzen kann, bekommt bei uns auch ihre gute Chance. Man muss den Typ Mensch hervorholen und nicht versuchen, ihn zu verkleiden. Unsere Artisten kommen aus allen Teilen der Welt. Bei uns leben und arbeiten, oder besser gesagt spielen sie friedlich miteinander - unabhängig von Glauben oder politischen Einstellungen.

Wie hat alles angefangen?

**Owens:** Angefangen hat alles mit Straßentheater. Wir haben zehn Jahre lang auf Marktplätzen gespielt und diese in ein großes Open-Air-Theater verwandelt. Das hat uns allen sehr viel Spaß gemacht. 1980 habe ich dann das Traumtheater Salome gegründet. Und noch heute macht es mir Freude, die Bühnenbilder unserer Traumspiele selber zu gestalten. Die Liebe zu den schönen Künsten ist auf meinen vielen Reisen entstanden, ich habe Kabul oder Bagdad noch als märchenhafte Städte bereist und bin mit einem VW-Bus bis nach Indien gefahren.

Woran denken Sie besonders gerne zurück?

**Owens:** Eine besondere Zeit waren die fünf Jahre, die wir auf dem Rhein unterwegs waren. Wir haben mit unserem schwimmenden Theater in den Städten angelegt und dort gespielt. 2012 werden wir das Theater noch einmal auf den Rhein setzen. Wir haben eine Fernsehserie über den Rhein entwickelt, in der das Theater und seine Akteure Geschichte\_SDHpten über den Fluss erleben und erzählen. Derzeit verhandeln wir mit den großen Fernsehsendern. Der Rhein ist ein Fluss mit großer Geschichte und man kann über ihn große Geschichten in Szene setzen. Wenn das so funktioniert, wie ich es wünsche, könnten wir das Theater und die Akademie auf sicheres Fahrwasser bringen und so die Zukunft der schönen Künste sichern. Man muss schließlich an den Augenblick denken, an dem man selbst nicht mehr auf diesem Planeten weilt.

Was dürfen die Zuschauer vom diesjährigen Programm erwarten?

**Owens:** Wir möchten die Menschen auf eine Reise zum Ende des Regenbogens entführen: dort, wo sie über den Dingen stehen und dem Himmel ein Stück näher sind. Der Mensch sollte immer wieder den Alltag vergessen, denn er muss nicht immer werden, sondern ganz einfach auch einmal sein. Die Welt will immer wieder entdeckt werden, zum Beispiel eine Wolke mit ihren magischen Formen oder ein kleines Lichtspiel in der Sonne. Jeder unserer Gäste wird mit einer schönen Erinnerung nach Hause gehen. Manch einer sagt, so manches, was wir machen, ist Kitsch, aber wenn dies Kitsch sein soll, liebe ich Kitsch.

Artikel vom 26.10.2010 © Eßlinger Zeitung



 **Empfehlen**  Empfehle dies deinen Freunden.

---